



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Niederrhein

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1928

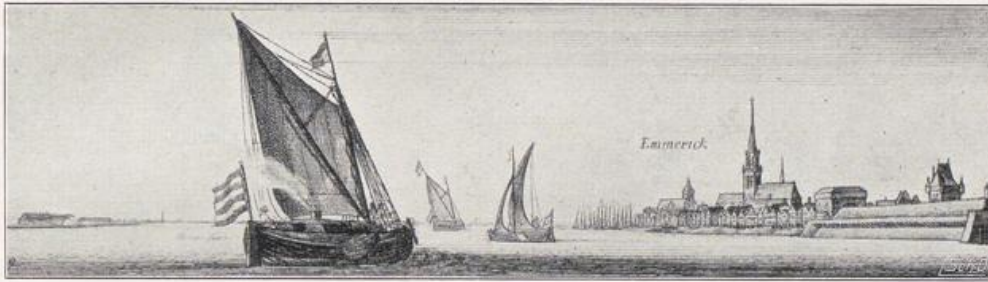
Hönnepel, Wissel, Grieth, Dornick

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51545)

Wir müssen fort aus diesem einzigartigen Schloßidyll am Niederrhein. In Rees wartet das Schiff. Malerisch abwechslungsreich wie die Anfahrt ist immer auch die Abfahrt von Rees, das Spiel der sich verschiebenden Türme. Hinter Hönnepel liegt, auch bei normalem Wasserstande von alten Rheinarmen in weitem Umkreise umrahmt und früher eine Insel mitten im Strom, das „Eiland“ Wissel. Die Kirche nennen die Bewohner ihren „Wisseler Dom“, nicht ganz ohne Grund, denn der Bau wirkt mit seinen beiden wuchtig gegliederten Chortürmen tatsächlich wie ein Monumentalgebilde in der Umgebung und weiteren Landschaft. Auch kunstgeschichtlich ist der Bau nicht uninteressant, eine der wenigen noch ziemlich unveränderten romanischen Tuffsteinkirchen der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts am unteren Niederrhein, die sich nur im 15. Jahrhundert einen gotischen Chorausbau gestattet hat. Dann auch geschichtlich ist Wissel ein interessanter Fleck, ist doch die heutige Kirche bereits die dritte des von Everhard, Grafen von Kleve, gegründeten Kanonikerstiftes. Unweit stromabwärts, unmittelbar am Fluß, inmitten fruchtbarer Bauernhöfe der stille Ort Grieth (Bild S. 460). Von der alten Burg, Haus Grieth genannt, ist noch der Turm erhalten; und in der schlichten gotischen Backsteinkirche des 15. Jahrhunderts bewundert man den kunstvoll geschnitzten Hochaltar (um 1500). Rechts eine Insel im Strom, umspült von der neuen Fahrrinne und einem alten Rheinarm. Gegenüber dem Ausgang der Insel, hinter hohen Bäumen an beiden Flußläufen, Dornick. Die alte Burg hat im 17. Jahrhundert die Rheinüberschwemmung einfach mit fortgespült. Aber noch erhalten ist aus denselben Jahren das große Querhaus und der stumpfe, wuchtige Turm der Kirche. Bald erscheinen vor uns die Türme von Emmerich (Bild S. 461).



Grieth am Niederrhein.



Emmerich.

Nach dem Stich von Wenzel Hollar (17. Jahrhundert).

Lebhaft ist es mit einem Male wieder auf dem Strom geworden. Schiff an Schiff, neben- und hintereinander gestaffelt wie vor dem Ruhrorter Hafen vor Anker (Bild S. 375). Dazwischen flinke kleine Dampf- oder Motorboote hin- und herfahrend. Das sind die Kontrollboote der Zöllner. Emmerich ist deutsche Zollstation für den ein- und ausfahrenden Rheinschiffer. Im Zollhafen ein Gedränge der Schiffe. Das ist ein bewegtes Bild vor der langgestreckten Emmericher Rheinfront. Zwei Turmbauten geben ihm die feste Umrahmung, stromabwärts der Turm der Martinikirche, stromaufwärts der Turm der Aldegundiskirche (Bild S. 461 b u. 465). Der Aldegundisturm elegant in seiner hellen Tuffsteingliederung des quadratischen



Emmerich.

Links Martinikirche. (Vgl. Bilder S. 462 u. 469 a.) — Rechts Aldegundiskirche. (Vgl. Bild S. 463.)